

# Herzlichkeit und Erinnerungen

Die 2005 verstorbene Künstlerin Elisabeth Büchel hinterliess der Nachwelt nicht nur einige wertvolle Kunstwerke, sondern auch Lebensphilosophien, wie sie nur ein gründlich nachdenkender Mensch formulieren kann. Ihre lang erwartete Ausstellung am Samstag wurde zahlreich besucht.

Von Ramona Banzer

*Triesen.* – «Sie war und ist bis heute noch eine grosse Inspiration für mich und meine Arbeit», das sagte Elisabeth Büchels Nichte bei der Vernissage im Gasometer in Triesen über sie. Die Nichte ist hierbei jemand, der sich mit Kunst auskennt und dementsprechend haben die Worte, die aus ihrem Mund stammen, starkes Gewicht. Die Rede ist von der Gasometer-Leiterin Petra Büchel. Sie hat schon viele Ausstellungen durchgeführt, doch ihre Verwandtschaft zur Künstlerin liess die Besucher einen Hauch von Persönlichkeit spüren, der berührte und zugleich noch mehr Neugier auf «Als würde die Farbe atmen» schuf.

## «Sie hätte sich gefreut»

Eine ebenfalls gute Freundin von Elisabeth Büchel war Claudia Fritsche, Botschafterin Liechtensteins in Washington. Ihre Rede zeugte von Natürlichkeit und tiefer Freundschaft. Nach eigener Aussage war dies ihre erste Vernissagerede, deshalb würde sie Bemerkungen und Gedanken privater und persönlicher Natur und weniger in fachspezifischer Hinsicht äussern, erklärte sie. Wie sich herausstellte, sollte das eine wahrhaft herzliche Rede sein, wie es sie selten zu hören gibt:



**Wussten die verstorbene Künstlerin zu würdigen:** Petra Büchel und Claudia Fritsche waren in ihren Ansprachen voll des Lobes über die 2005 verstorbene Künstlerin Elisabeth Büchel, deren Werke im Gasometer gezeigt werden (v. l.).

Bild blusky.li

«Obwohl wir beide in Mauren aufgewachsen sind, fing unsere Freundschaft erst anfangs der 80er-Jahre an», begann sie. «Ich bin mir sicher, dass sich Elisabeth freuen würde, dass Petra Kunst zu ihrem Beruf gemacht hat und Elisabeths Werke hier im Gasometer ausgestellt werden», betonte Claudia Fritsche.

## Eine Art rudimentärer Umgang

Die Botschafterin Liechtensteins ha-

be die Künstlerin als feinfühlig, bescheiden und einfühlsam kennengelernt: «Sie konnte gut zuhören und ging sehr behutsam mit Dingen um», erinnerte sie sich. Als Künstlerin habe sie sie faszinierend und inspirierend gefunden. Faszinierend darum, weil «egal welches Bild man zusammen betrachtete, immer mahnte sie «das ist noch nicht fertig». Oftmals verpasste sie ihren Werken erst kurz vor der Ausstellung den letzten Schliff», so Clau-

dia Fritsche. Zudem inspirierend, weil Elisabeth Büchel so manchen davon überzeugen konnte, die Kunst auf sich wirken zu lassen. Claudia Fritsche bezeichnete Büchels Betrachtung als «eine Art rudimentärer Umgang mit Kunst», den Fritsche selbst als sehr bereichernd empfunden hatte.

Ausstellung «Als würde die Farbe atmen», bis 30. Oktober im Gasometer. Öffnungszeiten: Do/Fr 16 bis 20 Uhr, Sa/So 14 bis 18 Uhr

LIECHTENSTEINER

VATERLAND

MONTAG,

19. SEPTEMBER 2011